

Willauer Merkur.

№ 26

Sonnabend, den 29. März

1902.

Erscheint wöchentlich zweimal und zwar Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis pro Quartal (incl. der Sonntagsbeilage „Der Zeitpiegel“) für Diebstige 1,10 Mark (frei ins Haus 1,30 Mark), für Auswärtige 1,40 Mark bei allen Postanstalten. Annoncen-Aufnahme bis Dienstag resp. Freitag nachmittags 3 Uhr zum Preise von 15 Pf. für die Copyszeile.

An unsere Leser!

Mit dem 1. April 1902 beginnt für den „Willauer Merkur“ mit seiner Sonntagsbeilage „Der Zeitpiegel“ ein neues Abonnement. Diejenigen hiesigen und Alt-Willauer Abonnenten, welche das Blatt zu halten nicht mehr geneigt sein sollten, werden ersucht, die Abbestellung unbedingt vor dem 1. April bewerkstelligen zu wollen, widrigenfalls angenommen, daß das Abonnement fortgesetzt wird. Eine Abbestellung nach dem genannten Zeitpunkt ist nicht zulässig. Die auswärtigen Abonnenten werden um rechtzeitige Abonnements-Erneuerung bei den Postämtern ihres Wohnortes ersucht, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Störung eintreten darf. Wir hoffen auch im neuen Quartal auf eine sich immer mehr vergrößernde Abonnentenzahl und werden uns auch fernerhin alle Mühe geben, den an uns gerichteten Wünschen gerecht zu werden.

Die Expedition des „Willauer Merkur.“

Ostern.

Von Friedrich Sieck.

(Nachdruck verboten.)

Ein Gottesodem streift der Seele Schwingen, Wenn sie sich aufwärts sehnet im Gebet, Nun sie der Hellsand unter Todesbrüngen Gerettet für des Himmels Majestät.

Ein Gottesodem zieht durch die Gefilde

In ihres Leuzgewandes frischer Bracht So lind und wonniglich, so himmlischmilde, Wenn dir ins Herz die Oster Sonne lacht.

Ist es kein Gottesodem, der im Biede Der Berche dir ins Herz beglückend weht, Wenn über Wald und Flur durch Morgenfriede So feierlich die Osterglocke geht?

Ist es kein Gottesodem, der all' Morgen Dein Herz mit neuem Hoffnungsstrahl belebt, Und über Golgatha von Erden Sorgen Nun himmelwärts in Osterfreude hebt?

Es ist ein Gottesodem, der die Schwingen Der Seele regt im Sehnsuchtschmerz, Wenn Osterglocken durch das Herz hinklingen

Ein Tempel Gottes ist das Menschenherz.

Das Freudenfest der aus dem Winterschlaf erwachenden Natur verbindet sich für die christliche Kirche mit dem Freudenfeste der Auferstehung Christi. Die Wiederkehr des Frühlings wird von jedem fühlenden Menschenherzen mit Wärme begrüßt und bringt neue Lebenshoffnung und neuen Lebensmuth in manchen verdüsteren Sinn. Aber doch kann es sich der Mensch nicht verbergen, daß ihm diese Auferstehung in der Natur draußen nicht genügt. Ein leises Ahnen, ein stilles Hoffen lebt in ihm, daß der Frühling in der Natur nur ein Bote und Abbild sei des großen Frühlings der Geister, des neuen Lebens, das jenseits des Grabes winkt.

Und in dieses Ahnen und Hoffen trägt die christliche Predigt das Zeugniß der Thatsächlichkeit hinein: Nun aber ist Christus auferstanden und der Erstling geworden, unter denen, die da schlafen. Wohl denen, die ihr Herz diesem Zeugnisse nicht verschließen! Sie werden ihre theueren Entschlafenen wiedersehen; sie dürfen nicht ohne Hoffnung trauern. Wollten wir nur aufmerksamer auf die innere Stimme hören, die uns mahnt, uns nicht an dieses kurze, sichtbare Dasein zu verlieren. Im Innern kündigt es laut sich an: zu was Besseren sind wir geboren! Und der auferstandene Erlöser ist uns der Bürge dafür, daß uns diese Hoffnung unserer Seele nicht täuscht. „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“

Ostergedanken.

(Nachdruck verboten)

Christ ist erstanden,
Sella der Liebende,
Der die verübende,
Heißam und übende
Prüfung bestanden.

Ostern, das Fest der Auferstehung ist gekommen. Nach der langen Nacht und den Entbehrungen des Winters feiern wir das lachende Fest des Frühlings. Und auch in uns in unserem Innersten, jauchzt etwas dem himmlischen Lichte entgegen, das sich befreit und entfesselt fühlt und nicht mehr zu bangen braucht in Angst und Zagen vor den heimtückischen Mächten der Finsterniß.

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Nur von außen her und durch einzelne Spalten, die sich in der dicken Mauer gebildet, fiel ein matter Tageschein auf ihren mühevollen Weg, bis die Beherzte, die selten vor etwas zurückschreckte, endlich eine Treppe entdeckte. Vorsichtig stieg sie die ausgedrückten Stufen empor, kleine Steine und Schutt polkerten unter ihren Füßen in die Tiefe; das abgebrochene Geländer, von dem nur noch vermoderte Stäbe übrig geblieben waren, bot eine schlechte Stütze und nur langsam kam sie vorwärts. Mittlerweile hatte sie trotz aller Hindernisse das Ziel erreicht, sie stand vor einer niedrigen, halb angelegten Thür, durch deren Spalte man den düsteren Raum übersehen konnte. Das kleine, runde Thürfenster mit den schwarzen, schmutzigen, ja meist verfallenen, roten Wänden, machte einen beängstigenden Eindruck. In einem Winkel lag ein elendes Strohbündel, auf diesen ruhte ein in Lumpen gehülltes, altes Weib, ihr Gesicht schien wachsgeßelt, die Züge wie die einer Mumie. Wirr hing an die grauen Haare über Schläfe und Schulter.

Neben der Kranken stand ein steinerner Krug, daneben ein Klotz, wohl dazu bestimmt, als Stuhl und Tisch zu dienen. Auf diesem saß Boskowsky, die Ellenbogen auf die Kniee gestützt. Die Hände zur Hälfte in den Haaren vergraben, fiel Thräne um Thräne zwischen den Fingern hindurch auf das ärmliche Lager des Zigeunerweibes.

„Nun wohl,“ hörte Else ihn mit vibrierender Stimme sagen, „ich will Ihnen alles Glend, daß Sie über mich und meine Familie gebracht haben, verzeihen, wenn Sie sich verpflüchten, nach Ihrer Genesung Ihre Aussagen vor den nöthigen Zeugen zu wiederholen, um mich damit in meine vollen Rechte, als Sohn des Baron von Clauri einzuführen.“

„Ja Herr, ja, ich will alles thun, was Sie von mir verlangen, wenn der arme alte Körper nicht vorher unterliegt.“

„Das möge Gott und alle Heiligen verhüten,“ rief Boskowsky grollend. „Hier ganz in der Nähe lebt die Tochter des Barons, die will ich bitten, solange für Ihre Pflege Sorge zu tragen, bis ich selbst nach einigen Tagen wiederkomme, um Sie in bessere Obhut zu bringen. Nehmen Sie die ganze Willenskraft zusammen, denn mit einer Sünde auf dem Herzen stirbt der arme Körper schwer; die Seele findet nur Ruhe,

wenn keine Schuld auf ihr lastet, vergessen Sie das nicht!“

„Ich will meine letzte Kraft zusammen nehmen,“ stöhnte das geängstigte Weib.

„Thuen Sie das!“ rief der erregte Mann, mit einer heftigen Bewegung aufspringend, die funkelnden Augen auf die Leidenschaft gerichtet, „sonst folgt Ihnen mein —“

„Nicht weiter,“ rief Else dem Zürnenden ins Wort, mit vorgestreckter, abwehrender Hand ihm entgegen tretend, „um Gottes Willen sprich das fürchtbare Wort nicht in einem Augenblick aus, wo Dir das gültige Geschick solch unaussprechliches Glück sandte. Vergieb, so wie Du einst auf Berghebung hoffst und überlasse alles einem Höheren. Ja wohl,“ rief sie, Boskowsky prüfend ins Auge schauend, „nun erst weiß ich, was mich bei Deinem ersten Anblick so elektrifizierte; es war die sprechende Melmlichkeit mit unserem theuren Vater, es war die Stimme des schwebelichen Herzens, die ihre stumme und doch so berebete Sprache zu Dir herüber sandte, als auch Deine Blicke so fragend an meinem Antlitz hingen.“

„Du hast Recht, Else, ein unennbares Etwas zog mich unwiderstehlich in Deine Nähe, die Sympathie wob ihre geheime Fäden um unsere Seele und es entstand